



Dr. Gerald Bachinger
NÖ Patienten- und Pflegeanwalt

Patienten helfen

Die zerstörende Kraft des Wortes!

Eine Patientin als Sündenbock

März 2003

In der Patientencharta wird ausdrücklich und unmissverständlich geregelt, dass die Würde und die Integrität der Patienten zu wahren und zu achten ist. Fortgesetzt wird, dass die Persönlichkeitsrechte der Patienten besonders zu schützen sind und ihre Menschenwürde unter allen Umständen zu achten und zu wahren ist.

Soweit die klaren Forderungen der Patientencharta.

Wie diese Rechte missachtet werden und wie Patienten dies als Verletzung ihrer Würde erleben, erzählt eine junge Frau. Der Brief, den die Patientenrechtschutzstelle erhalten hat, spricht für sich selbst, die Erzählung ist erschütternd, sodass ich mich darauf beschränken kann, daraus zu zitieren:

„Im September erfuhr ich, dass ich schwanger bin, laut meinem Frauenarzt war es eine normale Schwangerschaft und es bestand keine Gefahr für mein Baby.....Ich kam mit Wehen ins Krankenhaus.....Die Herztöne waren, wie die Hebamme sagte, die ganze Zeit in Ordnung. Nach einiger Zeit merkte ich es ist soweit und rief nach der Hebamme. Sie

Impressum

Es ist enorm wichtig, permanent von den Patienten zu lernen. Im Letter PATIENTEN HELFEN stellt NÖ Patienten- und Pflegeanwalt Dr. Gerald Bachinger wichtige Erfahrungen von mit Patienten für Patienten und ihre Helfer vor. Dieser Letter ist ein Beitrag der NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaft, um vermeidbaren Problemen im Gesundheitswesen vorzubeugen. Er erscheint unregelmäßig, in der >NÖ Edition Patientenrechte<, seit Juli 2001 auf www.patientenanwalt.com zum Download.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Dr. Gerald Bachinger, NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaft
A 3109 St. Pölten, Rennbahnstrasse 29, Tel: 02742/9005-15575, Fax: 02742/9005-15660, E-mail: post.ppa@noel.gv.at

Der Letter dieser Reihe repräsentiert die persönliche Meinung des Autors. Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Ein Obligo kann daraus nicht abgeleitet werden. Der Herausgeber und Autor lehnt jede Haftung ab.

© Copyright: Dieser Letter und sein Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder auch nur auszugsweise Weiterverwendungen nur mit Zustimmung des Herausgebers. Zitate mit voller Quellenangabe sind zulässig.

kam und sagte ich soll aus der Wanne kommen, es geht los. Ich sollte mich auf ein Bett legen, bekam eine Sauerstoffmaske und eine Spritze für meine Schmerzen. Die Hebamme ging wieder und einige Zeit später spürte ich, dass die Wehen anders werden und rief deshalb erneut der Hebamme. Ich sagte ihr, dass ich glaube, dass das Baby raus will. Sie kam und meinte nicht pressen, denn es ist kein Arzt da, der hat gerade eine Geburt. Ich versuchte so gut wie möglich die Wehen zurückzuhalten, doch das ging nicht. Plötzlich fielen die Herztöne ab und ich schrie nach der Hebamme. Da kam auch schon der Arzt und er sagte: *„Schnell Not OP Kaiserschnitt, jetzt muss alles schnell gehen, wie konnte das passieren.“* Da meinte die Hebamme: *„Ich dachte, das sind die Herztöne der Mutter.“* Die Hebamme weinte. Der Arzt: *„Schnell, schnell, jetzt zählt jede Sekunde. Holt den Kinderarzt.“* Sie fuhren mit mir zum Lift: *„Wo bleibt der Scheiss Lift, jede Sekunde zählt.“* Im Lift sagte der Arzt: *Wir müssen die Mutter retten, das wird ernst, das Baby wird es nicht schaffen, es dürfen nicht beide sterben!* Im OP angekommen rissen sie mir das Nachthemd herunter und redeten weiter: *„Schnell, schnell, wo bleibt der Kinderarzt, wenn man ihn braucht ist er nie da.“* Es redeten alle durcheinander, wie, warum, weshalb? Eine Schwester gab mir eine Narkose und ich war froh, denn es war für mich die Hölle und es reichte mir. Als ich in einem Krankenzimmer aufwachte hörte ich Mütter mit ihren Babys reden, sie waren so glücklich. Da ging die Tür auf und eine Kinderärztin kam und ich wußte, ich hatte noch die Gespräche vor der Narkose im Ohr, dass etwas nicht in Ordnung war.....

Am nächsten Tag kam der Leiter der Geburtenabteilung und sagte mir, dass es ihm leid tue, dass so was aber eben bei 10.000 Geburten einmal passieren kann. Mich hat es eben getroffen und ich habe Glück, dass ich lebe und noch Kinder bekommen kann.

Die zerstörende Kraft des Wortes! Eine Patientin als Sündenbock

Autor: Patientenanwalt Dr. Gerald Bachinger

erschienen: März 2003

© urheberrechtlich geschützt.

 **NÖ Edition**

Patientenrechte

Seite 2 von 5

Einen Tag später kam Dr... in mein Zimmer und meinte, dass die Plazenta untersucht worden ist und er herausgefunden hat, dass meine Tochter von der Plazenta nicht richtig ernährt wurde. Das sei vererbbar, doch keiner in meiner Familie hatte je so etwas. Und dann meinte er noch mein Körper wollte das Kind nicht und darum hat mein Körper die Plazenta abgestoßen. Die restlichen Tage sah ich nichts mehr von diesem Arzt.....

Ich habe die letzten Jahr sehr gelitten und war auch in psychotherapeutischer Behandlung, weil ich mir große Vorwürfe machte.....“

Dieser authentische Erfahrungsbericht einer jungen Frau macht betroffen und wirft viele Fragen auf.

Eine davon konnte aus medizinisch-rechtlicher Sicht sehr rasch beantwortet werden: die Mutter trägt keinerlei Schuld an dem tragischen Ausgang der Geburt, sondern es liegt im Gegenteil ein klarer und eindeutiger Behandlungsfehler vor. Der Tod des Babys hätte vermieden werden können, wenn die Betreuung/Behandlung nach den Regeln der medizinischen Wissenschaft erfolgt wäre. Ein fachärztliches Gutachten hat ergeben, dass die Notwendigkeit zur Durchführung eines Kaiserschnitts jedenfalls um mindestens 30 Minuten zu spät erkannt wurde.

Einige weitere Fragen sind aber noch offen:

- Wieso war es nicht möglich, auf die Patientin in emotionaler Hinsicht Rücksicht zu nehmen; mehr noch, sie in dieser belastenden Situation ganz besonders zu unterstützen? War es zuviel verlangt, dass sich in dieser schwierigen Situation jemand

mit Worten und persönlicher Zuwendung um die Patientin kümmert? Wie leicht wäre es gewesen, ihr die Hand zu drücken und ihr zu erklären, dass jetzt alles Notwendige für sie getan wird.

- Wieso war es nicht möglich, die Patientin als Mensch mit Gefühlen und Ängsten wahrzunehmen? War es genug, sie als Objekt der Behandlung zu sehen? Über sie zu sprechen, als wäre sie gar nicht vorhanden?
- Ist nicht auch im emotionalen-kommunikativem Bereich eine fachliche Professionalität unverzichtbar? Bedeutet fachliche Professionalität nicht auch ein Wahrnehmen der Patientin mit all ihren Bedürfnissen und damit auch ihren Ängsten?
- Wäre es nicht leicht möglich gewesen darauf zu achten, dass das Kind der Patientin gerade verstorben ist und sie nicht in ein Zimmer mit Müttern mit gesunden Babys zu legen?
- War es genug nach einem fatalen Behandlungsfehler, dass sich der Abteilungsleiter persönlich mit der Patientin unterhält, wobei der Trost darin besteht, dass „dies halt passieren könne“ und die Patientin eigentlich Glück habe, noch am Leben zu sein?

Dies ist nur eine Auswahl von Fragen, die sich angesichts der oben geschilderten Situation stellen.

Es ist klar, dass Notsituationen rasches und professionelles medizinisches Handeln erfordern. Organisatorische Professionalität und medizinische Qualität, wie der rasche und richtige Transport oder das rasche und richtige medizinische Handling (Narkose,

Die zerstörende Kraft des Wortes! Eine Patientin als Sündenbock

Autor: Patientenanwalt Dr. Gerald Bachinger

erschienen: März 2003

© urheberrechtlich geschützt.

 **NÖ Edition**

Patientenrechte

Seite 4 von 5

Operation) stehen an erster Stelle und haben Priorität. Sie sind unverzichtbar für eine bestmögliche Behandlung der Patienten.

Wenn das Wort „Patientenorientierung“ etwas gelten soll, dann muss jedenfalls auch Platz dafür sein, gerade in solchen Notsituationen, Patienten in ihrer Angst und Hilflosigkeit wahrzunehmen und nicht alleine zu lassen.

PS: Schäbig und boshaft ist es aber- bei allem Verständnis für individuelle Charakterschwächen- die Schuld auf eine Patientin abzuwälzen. Es ist unverzeihlich, in Kauf zu nehmen, dass eine Patientin an ihrer vermeintlichen Schuld fast zerbricht, und damit zu versuchen, einen medizinischen Behandlungsfehler zu vertuschen.